

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Text]

getragenen Kreuze sangen laut die von der Kirche vorgeschriebenen Begräbnisspsalmen; dann folgten sieben und zwanzig schwarz behangene Leichenwägen, zwischen welchen die Ueberbleibsel der verschiedenen Compagnien des Bataillons, ohne Waffen, deren Züge den tiefen Schmerz über den Verlust ihrer Kameraden ausdrückten, einhergingen, und unter welchen man mit Rührung mehrere Verwundete bemerkte. Auch hatten sich Schwestern des heiligen Vincenz von Paul, welche mehrere dieser Opfer vor ihrem Hinscheiden gepflegt hatten, beigefügt.

In der ganzen Strecke der den Leichenwagen folgenden Militärkolonne ließ sich wechselweise ein langsame und dumpfes Trommelrühren hören.

Der Herr Präfeld, der General, der Flügeladjutant des Präsidenten der Republik, alle Oberbehörden, die Ober- und die Unteroffiziere der Militärschule von Saumur, die Gendarmerie, die Medicinschule und Abgeordnete von allen Schulen und von allen religiösen und civilen Corporationen, die Angestellten der Eisenbahn, dann eine dichte Menge aus allen Ständen, bildeten

einen ungeheuern Leichenzug, ein wahres Zeichen des innigen Weileids der ganzen Stadt.

Um zwölf Uhr begann das Todtenamt; um halb zwei Uhr richtete sich der Leichenzug nach dem Gottesacker.

### Der Belagerungszustand.

In Wien gieng ein Schusterjunge spaziren und hatte eine kleine messingene Kinder-Kanone auf seine Kappe geheset. Jedermann schaute ihm nach und lachte; endlich wird er vom Polizeikommissär gefragt was diese sonderbare Kostarde zu bedeuten habe.

— Ja, wissens Euer Gnaden, antwortete der Junge, das Ding ist so: ich verführe seit einiger Zeit in meinem Kopfe demokratische Wühlereien, und da hab' ich ihn holt in Belagerungszustand gefeset. — Ah! sagte der Kommissär, der sich kaum des Lachens enthalten konnte, wenn die Sache so ist, so hebe deinen Belagerungszustand wieder auf, sonst werde ich deinen unruhigen Kopf in Verwahrung bringen lassen.

## Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

seit Julius 1849 bis Julius 1850, nach und nach aufgezeichnet wie sie sich zugetragen haben.

Im Julius 1849 war Rom von der französischen Armee besetzt, welche die weltliche Herrschaft des Papsts wieder hergestellt hatte; Ungarn hatte in seinem Aufstande zur Erlangung seiner Unabhängigkeit gegen Oesterreich so tapfer gekämpft, daß dasselbe den Beistand des Kaisers Nikolaus von Rußland anzusprechen sich gezwungen sah; Preußen hatte die zu Frankfurt so mühsam zu Stande gebrachte neue Verfassung Deutschlands verworfen, und mit Gewalt der Waffen den Aufstand in der bairischen Pfalz und im Großherzogthum Baden gedämpft.

Was seitdem in Rom sich zutrug, übergehen wir, bis Pius IX den Augenblick günstig erachtet haben wird, in die Hauptstadt der christlichen Welt zurückzukehren. Eben so wollen wir von den Angelegenheiten Deutschlands erst dann sprechen, wann es zu irgend einer Entscheidung in seiner verwickelten Lage kommen wird.

Der Aufstand Ungarns war auf seinem höchsten Gipfel. Diese kriegerische Nation hatte nach vielen Wunderthaten der Tapferkeit und Kriegstaktik einen glänzenden Sieg über die Oesterreicher

bei Comorn erfochten, aber vergeblich, denn bald darauf erlag es unter den Streichen seiner zahlreichen Feinde, die es auf allen Seiten des ungarischen Gebietes angriffen. Der tapfere General Görgey, ganz umringt, ergibt sich auf Gnade und Ungnade, mit seinem ganzen 40,000 Mann starken Heere, dem russischen Obergeneral Paskevitch. Dieser wichtige Abfall läßt die bevorstehende Unterwerfung des ganzen Ungarns vorsehen. Andere ungarische Heerführer, die Vergeblichkeit eines längern Widerstandes einsehend, folgen dem Beispiele Görgey's. Kossuth flüchtet sich nach der Türkei, wohin allein der Zugang ihm noch offen geblieben; Bem, geschlagen und verwundet, und Dembinsky, thun ihrerseits ein Gleiches. Die Festungen öffnen ihre Thore, Comorn und Peterwardein allein halten noch; die Offiziere ihrer Besatzungen, welche aus den Reihen der Oesterreicher ausgetreten sich dem Aufstande angeschlossen haben, wollen sich lieber unter den Trümmern ihrer Wälle begraben, als sich den Kriegsgerichten Oesterreichs ausliefern, um sich als Verräther aufknüpfen zu lassen, wie es so vielen Generalen,